

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiezü Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzflösterle zc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 288.

Freitag, den 8. Dezember

1905.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Dez. Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung. Am Bundesratsstisch sind erschienen: Reichskanzler Fürst v. Bülow, die Staatssekretäre Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Nitsch, Frhr. v. Tirpitz, v. Kräfte, der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg u. a.

Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ergreift das Wort: Ich will die wichtigste und bedeutsamste Vorlage begründen, nämlich die

#### Reichsfinanzreform.

Von ihr hängt nach der Ueberzeugung der Regierungen die Wohlfahrt und die Sicherheit des Reiches und der Einzelstaaten ab. Die Gesundung der Reichsfinanzen ist die Grundlage der Entwicklung der sozialen Fürsorge, sowie der Erhaltung und Stärkung der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande. Die Finanzverhältnisse des Reiches gestalteten sich im letzten Jahrzehnt so ungünstig, daß es so nicht weitergehen kann. Es ist die Pflicht der Regierung, Mittel zur Beendigung der Misere vorzuschlagen; dies ist eine unpopuläre und undankbare Aufgabe, denn jede Steuer findet ihre Gegner. Man zählt weniger an Patriotismus, denn aus Zwang. Dabei hat jede neue Steuer etwas Unbeschreiblich Ungemütliches an sich. Im Interesse des Reiches nehmen die verbündeten Regierungen das Obium der Reichsfinanzreform auf sich. Gebietet ist nicht mit einer kleinen Finanzreform, sondern nur mit einer, die dauernd Abhilfe schafft. Die Finanzreform des Reiches biete ein überaus trübes Bild. Bei uns lebt man im Gegensatz zu anderen Staaten von der Hand in den Mund. Die ordentlichen Ausgaben lassen sich nicht mehr aus den ordentlichen Einnahmen bestreiten. Das Reich dürfe nicht ein lästiger Kostgänger der Einzelstaaten sein; heute sei das Reich ein armer Reisender geworden, der an den Haustüren klopfet. (Weiter.) Bismarck habe mit Recht die Entlastung der Einzelstaaten als das Ziel für die Reform hingestellt. Die Interessen der Einzelstaaten erfordern gebieterisch, daß sich die Matrikularbeiträge in möglichen und festen Grenzen halten. Die Einzelstaaten können nicht mehr als 24 Millionen ungedeckter Matrikularbeiträge aufbringen. Die Deckung der Defizits im Reich durch Anleihen ist nicht mehr angängig; denn es ist schon eine übermäßige Schuldenlast vorhanden. Die vorhandene Schuldenlast ist übermäßig. 1875 war das Reich schuldenfrei, jetzt ist die Schuldenlast auf über 3½ Milliarden gestiegen, trotzdem wir die größten Virtuosen der Sparjamkeit sind. Dieses Bild hoffen wir Ihnen noch vorzuführen zu können. Die Befreiung der Reichsschuld ist nicht ohne neue Steuern möglich. Leider haben wir zu wenig Reiche.

### In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

21

Während der langen Seefahrt, welche nicht immer von Wetter und Wind begünstigt worden war, sondern auch Stürme und zeitweise unerträgliche Hitze mit sich gebracht, hatte Eduard Römer, wie wir Karl jetzt nennen müssen, sich wenig oder gar nicht um seine Reisegefellenschaft gekümmert, und nur oberflächliche Unterhaltung mit den übrigen Passagieren geführt, es dabei sorgfältig vermeidend, sich über seine Vergangenheit und seine Pläne für die Zukunft auszusprechen. Man wußte kaum, daß er ein Hamburger Kind sei und ebensowenig, ob und zu welchem Zwecke er sich längere Zeit in Madras aufhalten wolle. Sein zurückhaltendes, ja beinahe menschenfeindliches Wesen machte, daß man ihn allgemein als Sonderling oder mindestens als Hypochonder betrachtete, man ging ihm aus dem Wege und dies war ihm gerade recht. Nur ein junges Wesen, ein bildschönes, in tiefer Trauer gekleidetes Mädchen, welches sich ebenfalls von der übrigen Gesellschaft sehr absonderte, hielt, erregte Herrn Römers besonderes Interesse. Oft hatte er sie beobachtet, wenn sie auf Deck saß, scheinbar in eine Welt vertieft, wie ihre großen, dunklen Augen dann unter den langen Wimpern hervor so tieftraurig weit hinaus ins Meer blickten, wie ein banger Seufzer ihre Brust hob oder sie verflohen die Tränen trodnete, die über ihre zart geformte Wange liefen.

Welcher Kummer mochte es sein, der dies noch so junge Wesen drückte und es so allein und schulplos in die Welt hinaustrief? Diese Frage hatte sich Herr Römer schon oft vorgelegt, sein Interesse an der Unbekannten wuchs immer mehr, es war das einzige, was zuweilen für kurze Zeit im Stande war, ihn aus seinen selbstquaterischen Grübeleien oder seinem dampfen Hinbrüten herauszureißen.

Insulet ertrag er es nicht länger, er benutzte die erste beste Gelegenheit, sich dem Mädchen gefällig zu zeigen und dadurch eine Bekanntschaft anzubahnen.

Sehr schüchtern und zurückhaltend ging Fräulein Martha Broddorf, so hieß die junge Dame, auf die Unterhaltung ein, welche Eduard Römer, als solcher stellte er sich ihr vor, in beweisener Weise mit ihr anknüpfte. Nach und nach erfuhr er,

(Widerspruch bei den Soz.) Deshalb sind die breiten Massen heranzuziehen. Das Verhältnis der direkten und indirekten Steuern ist bei uns immer noch günstiger als in anderen Ländern. Der Reichskanzler weist auf die den breiten Massen zugute kommenden Mehrausgaben der Einzelstaaten für das Unterrichtswesen hin und bespricht die Erbschaftsteuer, die bei uns dürftig ausgebildet sei. Er bittet den Reichstag, nicht die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, die von dem höchst sachverständigen Schatzsekretär ausgearbeiteten Vorlagen abzulehnen. Die Regierung brachte die Vorlagen nicht ein, wie ein leichtsinniger Student, der bei seinem Vater um die Erhöhung des Besoldungs nachsucht, sondern in dem Gefühl der schweren Verantwortung für eine gedeihliche Führung der Finanzwirtschaft im Reich. Durch Annahme der Vorlage werden Sie die Verdienste des Reichstags vermehren und eine eminent patriotische Tat begehen.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel (auf der Tribüne schwer verständlich) bespricht die allgemeinen Grundsätze der Finanzreform im Sinne der Ausführungen des Reichskanzlers und erörtert die Ergebnisse der Etatsjahre 1904 und 1905 und wendet sich dem Etat für 1906 zu, welcher eine erhebliche Ausgabenvermehrung bringe durch die Forderungen für Meer und Flotte und die geplante Entlastung des Reichsinvalidenfonds und die Erhöhung des Pensionsfonds. Man möge sich hüten vor Ausgaben durch dringende Initiativanträge, ohne für Deckung zu sorgen. Der Redner begründet dann die vorgelegten Gesetzentwürfe. Die Inangriffnahme einer gründlichen Finanzreform sei unaufschiebbar. Zur Erreichung einer gesunden Finanzwirtschaft gebe es nur 2 Wege: vorsichtiges Ansehen der Einnahmen und grundsätzliche Reservierung der Ueberschüsse für das Extraordinarium. Auf neue Bälle seien keine weitgehenden Hoffnungen zu setzen. Ein Teil der Erträge sei festgelegt durch die Witwen- und Waisenversicherung, der andere Teil sei sehr schwankend. Stengel bespricht sodann die Einzelheiten der neuen Tabaksteuer und der Zigarettensteuer und die gegen diese erhobenen Einwendungen. Er nimmt Bezug auf das Flottengesetz von 1900 und widerlegt daran anknüpfend die Auffassung, daß die Tabak- und die Biersteuer notwendige Lebensmittel treffen.

Friegen (Str.) anerkennt die Niesenarbeit Stengels. Die späte Einberufung des Reichstags sei außerordentlich bedauerlich. Glaube jemand, daß der Reichstag den Etat und die Steuergesetze bis 1. April erledige? Allgemeines Nein. Man werde die neuen Steuern aus dem Etat herausnehmen und in einen Nachtragsetat stellen müssen und all diese große Arbeiten bei einem diätenlosen Reichstag. Mit Befriedigung sehe man, daß Handel und Industrie in lebhafter Blüte stehen; die Landwirtschaft dürfe hoffen,

besseren Zeiten entgegenzugehen. In den Kolonien biete sich leider ein wenig günstiges Bild. Deutschlands Stellung ist neuerdings eine andere geworden, insofern wir nicht mehr zum Krieg nach zwei Fronten uns bereit zu halten brauchen. Allerdings hoffen wir, daß in Russland bald wieder Ruhe und Ordnung einkehren möge. Dank den Bemühungen der Diplomatie sei jede Gefahr in den Beziehungen zu Frankreich beseitigt. Leider seien die Beziehungen des Reichs zu England sehr kühl geworden. Hoffentlich werden bei dem neuen Kabinett bessere Gesinnungen uns gegenüber die Oberhand gewinnen. Der Redner bittet den Reichskanzler um Erklärungen über unser Verhältnis zu Japan, über die Marokkoangelegenheit, über die inneren Wirren in Russland und über die Stellung, die unsere Regierung dazu einnimmt, ferner über den Bestand des Dreibundes. Er wendet sich dann im einzelnen zu den Forderungen des Etats. Was werde durch die Einführung eines selbständigen Reichsamts für die Kolonien gebessert? Notwendig sei, die Fehler in der inneren Organisation zu verbessern!

Reichskanzler Fürst Bülow erklärt, daß er keine Enthüllungen zu machen habe. Ein leitender Staatsmann kann nicht in jedem Augenblicke eine Rede über die auswärtige Lage halten, zumal, wenn dieselbe keineswegs durchaus befriedigend ist. Die Beziehungen zwischen den Regierungen können korrekt und von beiderseitiger Friedensliebe erfüllt sein, aber die Beziehungen zwischen den Kabinetten erschöpfen nicht die Politik ihrer Länder. Wir haben mit einer tiefgehenden Abneigung der öffentlichen Meinung in England zu rechnen. Erst in letzter Zeit haben sich Ansätze gegen diese bedenkliche Spannung bemerkbar gemacht, die ich aufrichtig begrüße. Eine Abwendung Italiens vom Dreibund ist nicht zu befürchten. Es besteht zwischen uns und Oesterreich und zwischen uns und Italien nicht der leiseste Interessengegenatz. Das Bindeglied zwischen Oesterreich und Italien ist Deutschland. Die Mehrheit des italienischen Volkes ist sich bewußt, daß ein vom Dreibund losgelöstes Italien weit stärker sein müßte, um die Unabhängigkeit seiner Politik und Interessen sicher zu stellen und wir halten unverbrüchlich am Dreibund fest. Aber Deutschland muß stark genug sein, um sich ohne Bundesgenossen behaupten zu können. Unsere Beziehungen zu Japan sind gute und freundliche. Deshalb wird es auch nicht alte begründete Rechte anderer antasten. Daß durch den englisch-japanischen Vertrag unsere Stellung in Ostasien berührt werden könnte, ist bisher nicht anzunehmen. Sein Wortlaut steht in keinem Punkte im Widerspruch zu unseren Zielen in Ostasien. Wir wünschen die offene Tür im Osten und sind daher auch für die Integrität Chinas eingetreten. Deshalb ha-

von Fremden annimmt, jedenfalls kann ich Sie nicht auffordern, zu uns zu kommen.  
„So muß ich es schon auf gut Glück versuchen, ob ich angenommen werde oder nicht!“ hatte Eduard mit einem Anflug von Karl Brinkens früherem Leben, frischen Wesen ausgerufen, „ich mag nicht glauben, daß wir uns jetzt für immer trennen wollten.“  
Martha hoffte dies auch nicht.

Als sich Martha Broddorf an diesem ersten Abend in Madras im Hause ihrer Verwandten zur Ruhe niederlegte, wollte der Schlaf, obgleich sie todmüde war, nicht sogleich kommen, die melancholischen, dunkelblauen Augen des armen Herrn Römer schwebten ihr immer vor, selbst wenn sie die ihren schloß und sich bemühte, nicht an ihn zu denken.

Das Los war ihr nicht gerade aufs lieblichste gefallen im Hause des Mr. Wight. Es herrschte ein so ganz anderer Geist darin, als in dem kleinen, bescheidenen Heim ihrer Mutter, in welchem sie aufgewachsen war. Alles drehte sich um den Erwerb, den Handel, und bei den Damen um das Vergnügen, den Paß und die Tagesneuigkeiten. Die Ankunft der unbekanntem Cousine aus Deutschland bildete natürlich ein Ereignis, welches von nicht unbedeutendem Einfluß auf das Leben der Familie Wight sein konnte, man sah ihr daher auch mit einiger Spannung entgegen.

Der Oheim war der erste, welcher Martha begrüßte, er holte sie vom Landungsplatz ab, bestieg mit ihr ein Kabinett und brachte sie nach dem großen, in Black Tower gelegenen Hause, das fortan ihre Heimat werden sollte.

Die Fenster in den unteren Räumen waren mit Eisenstangen vergittert, dahinter befanden sich das Kontor und die großen Warenlager.

Mr. Wight besaß ein sehr ausgedehntes Kolonialwaren-Exportgeschäft und war in Madras als reicher Mann bekannt. Die obere Etage seines Hauses enthielt die Gesellschafts- und Wohnräume der Familie, und dahin führte er jetzt seine Schritte. Mit den Worten: „Liebe Frau, hier bringe ich Dir Martha Broddorf!“ öffnete er die Tür zu einem großen Gemache, in welchem ein wohlflutendes Dämmlicht und eine angenehme Kühlung, im Gegensatz zu der Hitze draußen, herrschte.

ben wir auch die Zurückziehung unserer Befugungen aus China in dem Augenblick in Aussicht genommen, den wir immer für den geeignetsten hielten. Unser Vorschlag ist von allen Seiten angenommen worden und die einzelnen Staaten werden noch berichten. Wir enthalten uns jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse Russlands und wünschen nur lebhaft, daß sich die russische Entwicklung friedlich und ruhig vollzieht. Im übrigen enthalten wir uns jeder Intervention. In Bezug auf die Marokkofrage kann ich nicht alles sagen, was die Akten enthalten. Deutschland verfolgt in Marokko keine Sonderprivilegien und eine Aktion gegen Marokko könnte daher nur defensiver Natur sein. Wir verlangen Achtung vor unseren Rechten und vor der Integrität Marokkos. Ich hätte lebhaft gewünscht, daß unsere Auseinandersetzungen mit Frankreich sich geräuschlos vollzogen hätten. Die Erwartung aber, daß man von der anderen Seite an uns herantreten würde, ehe man an die Verwirklichung der Marokkopläne gehen würde, hat sich nicht erfüllt. Als die französische Regierung sich anschickte, ohne weitere Erklärung aus dem Abkommen mit Marokko die Konsequenzen zu ziehen, durch Entsendung des französischen Gesandten nach Fez, und die marokkanische Regierung mitteilte, daß der französische Gesandte sich auf ein europäisches Mandat berufe, griffen wir ein. Die Tendenzen, von denen die Verhandlungen geleitet waren, sind niedergelegt in einem Erlaß an den Botschafter in London. (Redner verliest denselben). Wir haben die Berufung einer neuen Konferenz als sicherste Lösung des Konflikts angesehen. Der Rechtsstandpunkt, den wir von Anfang an eingenommen haben, schlägt die Anerkennung von Rechten vor, die Frankreich aus früheren Verträgen zustehen, mußte aber im übrigen umso entschiedener zur Geltung gebracht werden. Wir werden auf dieser Konferenz weiter vertreten und verteidigen, was wir bisher für recht und billig gehalten haben. Darin wird uns nicht irremachen der Versuch, unsere Politik und Friedensliebe zu verächtigen. Damit bewegen wir uns im Rahmen der deutschen traditionellen Politik, die seit Erlangung unserer Einheit kein höheres Ziel und Interesse gehabt hat, als die Kräfte innerer und äußerer Politik zu entfalten und gefeit gegen die Schrecken des Krieges zu sein.

Die Weiterberatung wird hierauf auf Donnerstag vertagt.

### Bundschau.

**Der preussische Landeseisenbahnrat** hielt unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Fleck seine Beratungen. Die Personalreform bildete den ersten Punkt der Tagesordnung; es erlangten sämtliche Vorschläge des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Zustimmung der Versammlung. Ein Antrag des Oberbürgermeisters Ehlers und Genossen gelangte zur Annahme, der die Ermäßigung des Tarifs für kleinere Gepäckkolli bis zu 25 Kilogramm auf weitere Entfernungen nach einer fallenden Skala wünscht. Die Tägl. Rdsch. erwartet, daß nun die Aufhebung der Rückfahrkarten schon in nächster Zeit zur Durchführung gelangen wird. — Man scheint also jetzt in Preußen mit der geplanten Tarifreform selbständig vorgehen zu wollen.

**In Büdlers Fußstapfen.** Der Bostischen Zeitung wird aus Wien gemeldet: In einer christlichsozialen Versammlung hielt Bürgermeister Lueger eine Rede, worin er zuerst die Los von Rombewegung besprach, welche lebendig bezweckt, die deutschen Gebiete Oesterreichs zur Annexion durch Deutschland vorzubereiten; sodann kam er auf die Judenverfolgung in Rußland. Lueger verhönte die Teilnahme für die Juden und warnte die Wiener Juden, mit den Sozialdemokraten zu gehen, da ihnen sonst ähnliches wie den Juden in Rußland begegnen könnte. Wir Wiener, sagte Lueger, sind zwar nicht zu Mord und Raub geneigt, aber wenn nötig, kennen wir keine Gnade.

**Deutsch-französische Annäherung.** Als Zeichen der Zeit läßt sich das B. L. aus Paris vom 6. Dezember folgendes melden: Die Zeitung „Gil Blas“ wirft heute drei Fragen auf. Die erste lautet: „Kann Frankreich dem Frankfurter Frieden definitiv zustimmen?“ Die zweite lautet: „Gibt es ein Mittel, die elsass-lothringische Frage dauernd zur Zufriedenheit Deutschlands und Frankreichs zu regeln?“ Die dritte betrifft die Möglichkeit einer Allianz zwischen den beiden Nationen.

„Gil Blas“ beantwortet die erste Frage mit seltenem Freimuth in absolut bejahendem Sinne. Er sagt: „Diejenigen, die das Gegenteil behaupten, sind Feinde des Vaterlandes. Sie setzen uns durch ihre Prahlereien einem Kriege aus und sind die ersten, die vor der Verantwortung flüchten.“

Was Elsass-Lothringen betrifft, so wünscht „Gil Blas“, daß es die gleiche Autonomie genießen dürfe wie Baden oder Württemberg. Der Kaiser könne in seiner eigenen Familie einen Souverän wählen. Der völlige Frieden zwischen Deutschland und Frankreich wäre allerdings erst gesichert, wenn Elsass-Lothringen neutralisiert würde.

Die Frage betreffend eine Allianz beantwortet „Gil Blas“ dann wieder bejahend. Solche Auslassungen sind selbst in ihrer bedingten Form momentan ziemlich selten und verdienen schon darum Erwähnung.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 6. Dez.** S. 1 u. Gen. brachten im Reichstag einen Antrag ein auf Vorlegung eines Gesetzes zur Beschränkung der regelmäßigen Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahren in Fabriken auf höchstens 10 Stunden täglich und an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen auf höchstens 9 Stunden.

**Berlin, 6. Dez.** Der Bundesrat lehnte die Reichstagsresolution auf Schaffung eines einheitlichen deutschen Vergesetzes ab.

**Berlin, 6. Dez.** Nach der Bost. Ztg. haben neuerdings einzelne konservative Abgeordnete bei Mitgliedern der Linken zu ergründen gesucht, wie sie sich zu dem Plan eines Spiritus monopolis anstatt bestimmter anderer Reichsteuern stellen würden.

**Breslau, 6. Dez.** Die Montag Abend, nach der Abreise des Kaisers von Breslau ausgegebene Nummer 283 der „Volkswacht“ wurde gestern wegen eines zur Landtagseröffnung geschriebenen Leitartikels, der einen Aufruf an die preussischen Proletarier enthielt, die Aufhebung des Dreiklassen-Wahlrechts anzustreben, konfisziert. Heute wurde der verantwortliche Redakteur Loebe unter der Anschuldigung der Aufreizung zum Klassenhaß vernommen.

**Dresden, 6. Dez.** Nach einer Mitteilung der „Gem. Volkst.“ ist damit zu rechnen, daß die sächsische Sozialdemokratie an den kommenden Sonntagen die Demonstrationen in Leipzig, Dresden, Chemnitz usw. in größtem Maßstab wiederholen wird.

**Budapest, 6. Dez.** Der partielle Sezerstreik gegen die Koalitionsblätter dauert an und hat auch schon in Kaschau, Großwarden und Klausenburg begonnen. Einen allgemeinen Sezerstreik oder Generalstreik perhorresziert aber mit Rücksicht auf das Publikum die sozialistische Parteileitung.

**Wien, 7. Dez.** Zwischen den Herausgebern der Zeitungen und den Vertretern der Sezer hat ein Ausgleich stattgefunden, wonach die Sezer ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, während die Redakteure ihre Ueberzeugung ungehindert zum Ausdruck bringen, aber im Kampf der Arbeiter um ihre politischen Rechte sich loyal verhalten werden. Gegen 3 Blätter, bei denen kein Ausgleich zustande kam, wird der Ausstand fortgesetzt. Gestern Abend versammelte sich wiederum eine große Menge Arbeiter, um zu demonstrieren, wurde aber durch die Polizei zerstreut.

**Konstantinopel, 6. Dez.** Der Sultan hat gestern Abend die makedonische Finanzkontrolle unter der Bezeichnung „Membre de Commission“ unter der Bedingung angenommen, daß dieser Kommission noch ein besonderes türkisches Mitglied zugeteilt werde.

In Mannheim wurde der Tagelöhner Alois Scherer verhaftet, der das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen einer Fabrikarbeiterin, mit der er zusammenlebte, zu Tode mißhandelt hatte. Der Unmensch riß, als er betrunken in der Nacht heimkam, das unglückliche Wesen aus der Wiege und warf es mehrmals mit aller Gewalt auf den Boden. Die Sektion stellte Schädel- und Rippenbrüche fest. Scherer ist aus Junsweiler bei Offenburg gebürtig und lebt von seiner Frau getrennt.

Mittwoch Nacht wurde auf dem Gut Steinfalk bei Herford der Oberschweizer ermordet. Der Täter, der achtzehnjährige Unterschweizer Feld, flüchtete. Im Kalibergwerk Volpriehausen bei Göttingen erfolgte eine Kesselexplosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei sind schwer verletzt worden.

Aus Neunkirchen wird vom 6. gemeldet: Um 12 1/4 Uhr früh fuhr Personenzug 583 über das Haltefestinal hinaus und einem Güterzug in die Flanke. Acht Reisende wurden verletzt, 5 mit Kohlen beladene Wagen total zertrümmert. Die Lokomotive des Personenzuges wurde ebenfalls zum Teil völlig zertrümmert. Beide Geleise waren gesperrt. Seit 6 Uhr früh sind die Geleise wieder fahrbar. Der Materialschaden ist bedeutend.

Auf der Feste Berne des Georg-Marieneins bei Dsnabrück wurde durch eine Schlagwetter-Explosion ein großer Teil Bauten und Maschinen zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb bleibt längere Zeit unterbrochen. Sechs Personen wurden verletzt.

Drei weitere Leichen wurden in den Trümmern von Charing Cross in London entdeckt, im ganzen also sechs Tote. Die ganze Nacht wurde bei elektrischen Scheinwerfern gearbeitet, aber langsam, da das Dach der Bahnhofshalle in gefährlichem Zustande ist.

### Der Ausstand in den Kolonten.

**Berlin, 6. Dez.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 2. Dezember südwestlich von Luis gefallen: Leutnant Werner v. Schweinichen, geb. 29. Juli 1881 zu Jersbitz, früher im Infanterieregiment Nr. 1.

**Berlin, 7. Dez.** Dem Lokalanzeiger wird weiter aus Daresjalam gemeldet: Die letzten Nachrichten von Ssonga (Südwesten des Schutzgebietes; 100 Kilom. östlich von Wiedhafen) lauten, daß die Situation dort sehr ernst ist. Man nimmt an, daß Major Johannes dieser Tage in Ssonga eintreffen muß.

### Die Wahlen in Rußland.

Der Wahlmodus für die Duma. Aus Petersburg kommt eine Privatmeldung, wonach über den Wahlmodus für die Reichsduma in den Sitzungen der Sonderkommission unter dem Vorsitz des Grafen Solski immer noch beratschlagt wird. Auch Mitglieder der Semstwo und Städte wurden hinzugezogen. Die Einführung des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts hat wenig Aussicht, da man mit der mangelhaften Bildung des russischen Volks rechnen muß. Während der letzten Sitzung unter Solski, an welcher auch Graf Witte teilnahm, wurde die belgische Gesetzgebung geprüft, welche das Pluralsystem eingeführt hat; ihr wurden einige Grundrisse entlehnt, namentlich hinsichtlich der Aufstellung der Kandidaten und des Systems der Abstimmung. Jeder Bürger kann seine Kandidatur anstellen, sobald sein Wahlbezirk ihn mit einer gewissen Anzahl Stimmen unterstügt. Die Namen der Kandidaten werden bekanntgegeben und das Verzeichnis wird nach folgendem Schema geordnet: Oberhalb jeder Liste sowie gegenüber jedem Namen eines Kandidaten befindet sich ein weißer Kreis; wer für die ganze Kandidatenliste stimmt, schwärzt den Kreis oberhalb des Verzeichnisses an; wer für einzelne Kandidaten stimmt, schwärzt die kleinen Kreise, die gegenüber jedem Namen angebracht sind. Dieses Abstimmungs-system wird für allein anwendbar gehalten in einem Land, dessen Bevölkerung überwiegend aus Analphabeten besteht. Im Januar sollen bereits die Wahlen beginnen; keiner glaubt aber

so recht daran, da die Vorarbeiten dazu noch in weitem Feld stehen.

### Die allgemeine Lage.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten hält nach wie vor an. Die Ausständigen sind guten Mutes und überzeugt, ihre Forderungen durchzusetzen. Bitte sei für deren Erfüllung. Das einzige Hindernis sei Durnowo. Unterdessen arbeitet die Post, so gut es geht, mit Unterstützung von 2000 Freiwilligen aus dem Publikum.

In Kiew ist allgemeine Panik. Die revolutionären Elemente, Studenten, Sozialisten und Sozialrevolutionäre wurden unter administrativer Leitung der „Schwarzen Hundert“ niedergemacht. Ueber 1500 Personen sind getötet. Alles flieht.

### Zugeständnisse an die Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Zugleich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes kündigt das hiesige amtliche Organ die Verleihung neuer Rechte für die Bevölkerung Polens an, namentlich die Aufhebung der Beschränkung für die Juden, Erleichterungen im Militärdienst und bei der Erwerbung von Grundbesitz durch die Polen, Beseitigung aller Glaubensbeschränkungen und Berücksichtigung der polnischen Wünsche bei Besetzung der Amtstellungen.

### Ein neues Attentat.

Aus Saratow wird gemeldet, daß am Mittwoch dort der frühere Kriegsminister General Scharow von einer Frau erschossen wurde, die im Hause des Gouverneurs vorsprach, um den General zu sprechen. Die Frau wurde verhaftet, sie gab an, im Auftrag des sozialrevolutionären Komitees gehandelt zu haben.

### Die Lage im fernen Osten.

Die Lage in Ostibirien ist höchst gefährlich. In Chargin wurden einige Regiments-Kommandeure von ihren Mannschaften auf grausame Art und Weise ermordet. In Wladivostok ließ der kommandierende General die Straßen von Truppen besetzen. Der Verkauf von Spiritus ist überall verboten, da die Soldaten zu wilden Bestien werden, sobald sie Wulki trinken. Viele Offiziere in Wladivostok haben öffentlich für die Mutter Partei ergriffen und erklären, daß noch vor Weihnachten ganz Rußland von den Sozialisten erobert werden wird.

### Aus Württemberg.

**Die volkswirtschaftliche Kommission** der Abgeordnetenversammlung trat am Mittwoch wieder zusammen zur Beratung der Eisenbahneingaben. Ueber ein Gesuch der Gemeinden Dümmeltingen und Thailfingen um nachträgliche Uebernahme der bei dem Bau der Nebenbahn Ebigen-Dümmeltingen über den Vorschlag hinaus entstandenen Grunderwerbungs-kosten auf die Staatskasse ging man zur Tagesordnung über, nachdem ein Antrag Henning auf Berücksichtigung einhellig abgelehnt worden war. Das gleiche Schicksal hatte ein Gesuch mehrerer Jagstalgemeinden um Uebernahme der erhöhten Grunderwerbungs-kosten bei der Nebenbahn Mödmühl-Dörzbach. Das Gesuch verschiedener Gemeinden um Fortsetzung der Linie Ulm-Keutlingen-Tübingen-Heerenberg über Weilderstadt nach Pforzheim, sowie um Verbindung der Gäubahn mit der Schwarzwaldbahn durch das Würmtal mit Anschluß in Eningen bei Böblingen wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem ein weitergehender Antrag des Referenten Stockmayer abgelehnt worden war. Im Laufe der Sitzung wurde vom Minister v. Soden die Mitteilung gemacht, daß die Steinloherbohrungen im Saargebiet, wofür in den letzten Etat größere Mittel bereitgestellt worden waren, vorläufig eingestellt werden müssen, weil in einer Tiefe von 200 Meter der Bohrmehl gebrochen sei.

**Zu dem Gesuchentwurf betr. Sicherung der Bauforderungen** hat die Handwerkskammer Stuttgart bereits Stellung genommen und in einem an die Zentralstelle für Gewerbe und Handel gerichteten Ersuchen eine Reihe zum Teil sehr wesentlicher Abänderungsvorschläge eingereicht. Die Eingabe anerkennt, daß durch die allgemeinen Bestimmungen des Entwurfs der Bauhandwerker oder Lieferant bei Neubauten — auf welche nach dem Entwurf das Gesetz allein Anwendung finden soll — wirksam gegen unsolide Bauunternehmer geschützt werde, daß auch die neue Vorlage gegenüber den im Jahr 1902 vorgelegenen Entwürfen wesentlich Verbesserungen enthalte; allein verschiedene Einzelbestimmungen seien nach Ansicht der Handwerkskammer geeignet, die Tendenz des Gesetzes erheblich zu beschränken und so den dringend erhofften Schutz illusorisch zu machen. Die Handwerkskammer Stuttgart wünscht, daß das eventl. Gesetz auf alle Gemeinden ausgedehnt werden solle. Zuletzt wendet sich das Gutachten der Kammer gegen die im Entwurf zugelassene Möglichkeit, die Eintragung des Bauvermerks durch Hinterlegung einer Sicherheit im Wert von einem Fünftel der voraussichtlichen Baukosten zu vermeiden. Diese Bestimmung biete den Baugläubigern keinen ausreichenden Schutz.

**Stuttgart, 7. Dez.** Gestern sprach Baronin Verta v. Suttner, die auf einer Vortragsreise begriffen ist, im Bürgermuseum über das Thema: „Die Lehren des ostasiatischen Kriegs und der russischen Revolution.“ Der Vortrag wurde mit lebhaftem Interesse aufgenommen.

In Stuttgart wurde auf dem Güterbahnhof der Anstappler Schmid vermutlich von einem ausfahrenden Güterzug überfahren, er wurde zwar noch lebend aufgefunden, ist aber bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche wurde ins Leichenhaus verbracht.

Dieser Tage wurden in Ehlingen zwei junge Männer anlässlich gegenseitiger Demunziation wegen Diebstahl verhaftet. Beide waren in einer hiesigen Weinhandlung beschäftigt, bis der eine — ein Küfer — aus irgendwelcher Ursache seine Stellung verlor. Kaum hatte er wieder Arbeit gefunden, verriet er seinen Mitarbeiter wegen Diebstahls, doch der Demunzierte gab bei seiner Festnahme an, daß der Küfer seinem Brotherrn ca. 400 Liter Wein unter-



**Aus Stadt und Umgebung.**

Wildbad, 7. Dez. 1905.

In allen Gauen des Schwabenlandes trifft man Vereine, welche sich die Pflege eines schönen Männergesangs zur Aufgabe machen. Die Früchte dieser Tätigkeit kann man bei den Sängerversammlungen des großen „Schwäb. Sängerbundes“ und der verschiedenen Sängervereine kennen lernen. Wer sie schon besucht hat, wird seine Freunde dran gehabt haben. Denn es liegt eine große und tiefgreifende Macht im deutschen Lied. Sie trägt die Herzen aus den Niederungen des Alltagslebens empor zu den lichten Höhen der Ideale. Das Lied ist von allen Kulturdauern als ein Mittel erkannt und geschätzt worden, welches die Volksglieder einigen hilft, welches in der Lage ist, in Zeiten patriotischer Erhebung zu begeistern und in Zeiten der Not zu beruhigen und zu trösten. Wo edle Geselligkeit gepflegt wird, darf und wird das Lied nicht fehlen, und besonders im schönen Schwaben kann man sich eine herzerquickende Fröhlichkeit ohne Gesang gar nicht denken. Und so ist es begreiflich, daß überall Männer sich zusammenschließen, welche dem veredelnden Lied in Vereinen ihre Kräfte und ihr Herz weihen. Männer aus allen Berufsständen und Ständen scharen sich allerorts in deutschen Landen um die Fahne des deutschen Liedes, damit dieses teure und edle Kleinod uns erhalten bleibe. Kein Wunder, daß die besten deutschen Söhne sich angelegen sein lassen, diesem edlen Streben durch kräftige Handreichung entgegenzukommen. Allen voran unser Kaiser, der kein Mittel unversucht läßt, im Volk das deutsche „Lied und Lieben“ zu pflegen und zu veredeln.

Auch hier strebt man darnach, dem deutschen Lied eine Pflege- und Heimstätte zu bereiten. Es ist der „Liederkränz“ der sich dieses Ziel vorgesetzt hat; und gewiß wird niemand behaupten wollen und können, daß er nicht mit allen Kräften bemüht ist, seine vorgesezte Aufgabe befriedigend zu lösen. Aber wer, wie Schreiber dieses, die innere Tätigkeit dieses Vereins seit mehr als einem Jahrzehnt kennt, wird mit Bedauern konstatieren müssen, daß trotz aller Anerkennung und Bemühung dieser Sängerkreis bis jetzt seitens der hiesigen Bevölkerung die tatkräftige Unterstützung nicht gefunden hat, die er seinem Bestreben nach entschieden verdient, denn sonst wäre die Zahl der aktiven

wie auch der passiven Mitglieder dieses Vereins eine viel größere! Im nahen Birkenfeld existiert ein Sängerkreis mit nahezu 60 Sängern. Hier in der Badestadt Wildbad weiß der einzige Verein, der sich die Pflege des deutschen Liedes zur ausdrücklichen und ausschließlichen Aufgabe gemacht hat und der in seinen gesanglichen Leistungen hinter anderen Vereinen gewiß nicht zurücksteht (man denke nur an die Schillerfeier) fortgesetzt nur etwa 30 singende Mitglieder auf. In der Oberamtsstadt Neuenbürg beteiligen sich aktiv beim dortigen Liederkränz Leute aus allen, auch den sog. besseren Ständen. Hier nicht also! Ist das nicht betrübend! Soll hier in einer Stadt mit nahezu 3000 Einwohnern das deutsche Lied keine größere Unterstützung, Förderung und Pflege finden, als dies in einer kleinen Dorfgemeinde unseres Bezirks der Fall ist? Ist keine Besserung und Besserung der tatsächlich lächmenden Verhältnisse zu erwarten, auch dann nicht, wenn man im Namen des deutschen Liedes an alle Edeldenkenden der Stadt vom Höchsten bis zum Niedersten appelliert? Wir können und wollen nicht glauben, denn es ist sicher: Ein großer lebenskräftiger Gesangverein ist für eine Stadt ein Faktor, der hinsichtlich seiner veredelnden, einigenden und ausgleichenden Kraft die größte Beachtung verdient.

**Calw, 7. Dez.** Der hiesige Oberamtsbezirk soll 2 Oberamtsbaumeisterstellen erhalten, weshalb der Bezirk in zwei räumlich abgegrenzte Teile getrennt wurde. Die beiden Oberamtsbaumeisterstellen sind nun zur Bewerbung ausgeschrieben; jede Stelle ist mit einem Gehalt von 2100 Mk. ausgestattet. Die Beförderung von Privatgeschäften, jedoch mit Ausschluß jeder Tätigkeit als Bauunternehmer, ist in stets widerruflicher Weise erlaubt.

**Letzte Nachrichten.**

**Stuttgart, 8. Dez.** Ein jäher Tod hat gestern den Oberbaurat v. Ehmman ertit. Er war im Begriff, sich auf einer Dienstreise nach Gorb zu begeben, als er vor dem Bahnhof beim Aussteigen aus dem Straßenbahnwagen vom Schlag getroffen wurde. In den Wartsaal gebracht, ist Ehmman bald darauf verschieden.

**Berlin, 7. Dez.** Als Nachfolger Eugen Richters im Hagenen Landtagswahlkreis ist, wie der Nat.-Ztg. von unter-

richteter Seite bestätigt wird, der Führer der freisinnigen Volkspartei in Hagen, Stadtverordneter und Fabrikant Buschhaus, in Aussicht genommen.

**Berlin, 7. Dez.** Gouverneur v. Vindequist meldet, daß der Kapitän der Hoachanasser-Goitentotten, Mannasse, nebst 23 Anhängern im Gefecht bei Subuonis gefallen sei; Kapitän Michael von Omaruru und sein Bruder Dugo hätten sich bei den Behörden in der (englischen) Walfischbai gestellt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.**

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken  
Schön  
Veränderlich  
Regen  
Stürmisch

**Kleinkinderschule.**

Am 21. Dezember möchten wir den Kindern unserer Schule wieder eine Weihnachtsfreude bereiten. Gaben hierfür nehmen dankbar an Kaufmann Pfau, die Kinder-schwester und Stadtpfarrer Auch.

**Schützenverein Wildbad.**



Montag den 11. Dezember  
abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**

im  
**Gasthof zum Stern.**

**Tagesordnung:**

1. Rechenschaftsbericht
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Beratung über den Familienabend
4. Verschiedenes.

Das Schützenmeisteramt.

**Anentbehrlich für jeden deutsch. Geschäftsmann und Staatsbürger!**

**Deutsches Reichsgesetzbuch für Industrie, Handel u. Gewerbe**

einschließlich Handwerk und Landwirtschaft. Vollständigstes bewährtestes und zuverlässigstes Gesetzbuch für das gesamte Erwerbs- und Verkehrsleben.

Stets ergänzt bis auf die neueste Zeit.

Bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Reichsgesetzbuches für Industrie, Handel und Gewerbe unter Leitung von R. Marau, Bürgermeister a. D. und G. Grünwald, Geh. Justizrat und unter Mitarbeit von Dr. W. Metterhausen, Syndikus der Handelskammer in Kassel, O. Schunelid, Oberkollektor in Hamburg, G. Dingelden, Kaiserl. Postrat in Erfurt u. v. a.

Mit einem einleitenden Wort von Dr. jur. Conrad Fornhat, Professor an der Kgl. Universität Berlin.

2 starke Bände in Lexikon-Format. Preis Mk. 25.—, in 4 Teilen gebunden, handl. im Gebrauch Mk. 30.—. 39. Auflage 1905.

Verlag von Bruner u. Co., Berlin W 57.

Das Werk enthält alle Reichsgesetze und reichsgesetzliche Bestimmungen, welche irgendwie für den Geschäftsmann im öffentlichen und privaten Leben Interesse haben, in lückenloser Vollständigkeit mit zahlreichen Anmerkungen und Formulare, sowie einem sehr ausführlichen Sachregister. Ausführliche Prospekte gratis und franko. Ein Muster liegt in der Exped. d. Bl. zur Ansicht auf.

Samstag den 9. Dez., abends von 7 Uhr ab findet bei mir ein

**Gans-Essen**

fakt, wozu höf. einladet und Anmeldungen erbittet  
Adolf Blumenthal.

**10—15 Prozent Rabatt**

gewähre ich auf

**Corsetten**

da ich diesen Artikel ausverkaufe und nicht mehr weiterführe.

Phil. Bosch, Wildbad.

**Griechische Weine**

**Ott** scher Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.

G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Proise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

**Krüger & Wolff**

Neuban Schlossberg 7 Pforzheim Neuban Schlossberg 7.

Sämtliche

**Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion**

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets beste und billigste Bedienung zu.

**Dürrer Obst**

(gemischt in allen Sorten) empfiehlt Chr. Bott.

**Wohnung**

(2 Zimmer, Küche und Zubehör) hat bis 1. Jan. oder 1. April zu vermieten Chr. Bott

**Frische Eier-Rindlen**

sind stets zu haben bei Bäcker Ziesle.

Bei bevorstehender Verbrauchszeit empfehle meine selbstgem.

**Lodengamaschen**

sowie

**Schulranzen**

als passendes Weihnachtsgeschenk und bitte, Bestellungen frühzeitig zu bewirken.

E. Sagenlocher.

**Suppennudeln Suppenbiskuit**

allgemein beliebt und verwendet, stets frisch zu haben bei

Bäcker Bechtle.

**Forstamt Wildbad. Weg-Sperre.**

Wegen Holzfallung in Abt. I 114 Unt. Baurenberg, ist die Neue Baurenbergsteige und der Christofshofweg bis auf Weiteres gesperrt.

Ein Paar

**Läufer Schweine**

(werden auch einzeln abgegeben) verkauft.

Wer, sagt die Exped. d. Bl. [267

**Mandeln**

Pfd. — 75  
Anton Heinen.

Von jetzt an erhält unsere Kundschaft ein wertvolles Weihnachts-Geschenk.



Am besten und billigsten. Herren- u. Damen-Stiefel

Kinder-Stiefel  
Winterschuhe  
Rohr-Stiefel  
Holz-Schuhe  
jeder Art.

Leo Mändle's Schuhwarenfabriklager Pforzheim.

Deimlingstr. Ecke Marktplat.

**Eisendreiangel**

dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und

Lederfett Carl Rath, Gerber.

**Nähmaschinen**

bester Qualität, von 47 Mk. an, gebrauchte von Mk. 15 an gegen bare und Teilzahlungen hält stets am Lager

Heinrich Bott.

